

Merseburger Kreisblatt



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Aus-
trägern 1,20 M., in den Ausgabestellen 1 M., beim
Wohlbezug 1,50 M., mit Bestellgeld 1,92 M. Die
einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. —
Die Expedition ist an Wochentagen von früh
7 bis abends 7, an Sonntagen von 8^{1/2} bis 9 Uhr
geöffnet. — **Sperrkette** der Redaktion abends
von 6^{1/2} bis 7 Uhr. — **Telephonruf** 274.

Insertionsgebühren: Für die 6 gespaltene Korpus-
zeile oder deren Raum 20 Pf., für Privat- in
Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische
und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung.
Komplizierter Satz wird entsprechend höher berechnet.
Notizen und Reklamen außerhalb des Inseratenpreises
40 Pf. — **Sämtliche Annoncen-Bureaus** nehmen
Inferate entgegen. — **Telephonruf** 274.

Tageblatt für Stadt und Land

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine.

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Totalnachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 228.

Sonnabend, den 28. September 1912.

152. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Hierdurch laden wir auf das 4. Quartal 1912 des Kreisblatts ein. Das Kreisblatt hält fest an seiner bisherigen Haltung, denn in einer Zeit, in der die Umstürzer im Inlande auf dem Markte ausruhen, in Deutschland müsse die Republik etabliert werden, muß dem Zeitungsläser Gelegenheit geboten werden, den staats-erhaltenden Standpunkt vertreten zu sehen. Mit lauer Halbheit kann man den „Genossen“ nicht bekommen, unsere ganze Zeitströmung drängt auf klare und entschiedene Stellungnahme hin.

Was man sonst an Tagesneuigkeiten von einem Blatt erwartet, bringt das Kreisblatt, bespricht besonders auch die kontinentalen Angelegenheiten Merseburgs.

Abonnements- und Insertions-Bedingungen bleiben unverändert.

Der Verlag des Kreisblatts.

Graf Berchtold's Expoé.

Die Hochspannung der weltpolitischen Lage hat vorigen Mittwoch in Wien in Expoé des Grafen Berchtold ersten Ausdrück gefunden.

Schon in der Thronrede, mit der Kaiser Franz Joseph persönlich die Tagung der Delegation eröffnete, fiel es auf, daß der greise Monarch zwar, wie üblich, von dem Bestreben zur Erhaltung des Friedens sprach, aber nachdrücklich hervorhob, daß die Wahrung der Interessen der Monarchie vorantreibe. Den gleichen ersten Grundton schlug Graf Berchtold an. Der größte Teil seiner Ausführungen war der Lage auf dem Balkan gewidmet, von der Graf Berchtold meinte, man müsse sich einer bedenklichen Zäufung hingeben, wenn man ihre Gefahren als beiläufig ansehen würde. Die Lage sei vielmehr „trotz der Uebereinkommungen der Kabinette der Großmächte, den Frieden zu erhalten, keineswegs beruhigend“.

Die vorzüglich abwägende diplomatische Sprache des Grafen Berchtold ist schon von der Frühjahrstagung der Delegationen her wohlbekannt. Ueberragt man sie ins Unumwundene, so ist es klar, daß der Minister die Lage als in hohem Grade beunruhigend ansieht. Denn wenn selbst das übereinstimmende Bestreben der Großmächte, den Frieden zu erhalten, die Spannung nicht beiläufig, so nehmen naturgemäß die Besorgnisse um den Frieden einen größeren Raum ein als die Hoffnungen auf seine Erhaltung.

Graf Berchtold sprach ferner in seinem Schlußwort von dem kontinuierlichen Wetterleuchten am Balkan, das von einer

erhöhten elektrischen Spannung der Atmosphäre Zeugnis ablegte. Daß dieses Wort von der erhöhten elektrischen Spannung sich nicht allein auf den Balkan bezieht, sondern auch der allgemeinen Weltlage gelten kann, die längst unsicher, schwankend und reich an ungelösten Problemen ist, spricht Graf Berchtold zwar nicht aus. Aber der erste Hinweis, daß die Monarchie nur wenn sie auch zu Wasser und zu Lande gerüstet ist, der Zukunft ruhigen Mutes entgegensehen könne, gilt ohne jeden Zweifel der allgemeinen weltpolitischen Lage und gibt der ganzen Kundgebung einen sehr bedeutsamen und ersten Charakter.

* **Wien, 24. Sept.** Die Ausführungen des Grafen Berchtold können nicht anders gedeutet werden, als daß Oesterreich-Ungarn bei aller Friedensliebe und bei allem Bestreben, den Frieden zu erhalten, doch durch die Vorgänge am Balkan unmittelbar berührt und beteiligt werden kann, und daß man sich an den maßgebenden Stellen der Monarchie mit dem Gedanken an diese Möglichkeit vertraut gemacht hat. Die Lage ist gewiß noch nicht unhaltbar, aber jedenfalls unsicher geworden.

Graf Berchtold nennt keinen der unruhigen slavischen Balkanstaaten, aber er verweist darauf, daß die wenig befriedigenden Zustände in den Provinzen der europäischen Türkei nicht ohne bedenkliche Rückwirkungen in den benachbarten Ländern geblieben sind. Die Frage bleibt offen, ob sich nicht schließlich gerade der Einfluß unverantwortlicher Elemente in diesen Ländern als stärker erweisen wird als jener der leitenden Persönlichkeiten.

* **Wien, 25. Sept.** Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Sofia: Die sehr kehrnruhigen Gerichte, die seit einigen Tagen in der europäischen Presse über die Lage auf dem Balkan, insbesondere über die Absichten Bulgariens verbreitet werden, veranlassen maßgebende Kreise zu der Erklärung, daß die bulgarische Regierung zwar den „Ernst des Augenblicks“ durchaus erkenne, aber noch nicht jede Hoffnung aufgabe, daß die jetzige Krise eine friedliche Lösung erfahren werde. Man fügt aber hinzu, die unumgängliche Vorbereitung für die Erhaltung des Friedens sei die Einführung wirksamer Reformen in Mazedonien, die der Bevölkerung unter der Aufsicht der Mächte gesicherte Lebensverhältnisse verbrühen. Man bestrebe besonders auf der Anwendung des Paragraphen 23 des Berliner Vertrages. Die von der Porte verprochenen Reformen werden als gänzlich unzureichend angesehen. Ein Bündnis der kleinen Balkanstaaten zu einem Angriff auf die Türkei bestehe nicht, dagegen habe sich zwischen Bulgarien, Serbien, Griechenland

und Montenegro eine Annäherung vollzogen, die jedoch nicht notwendigerweise eine feindselige Spitze gegen die Türkei haben müsse.

Das Wetterleuchten im Balkan.

Wir wollen uns nicht täuschen lassen: die Gefahr des Augenblickes ist riesengroß! Wenn es nicht gelingt, durch ein donnerndes Nachwort der vereinigten friedenswilligen Großmächte — hoffentlich rechnen sich alle fünf dazu — wenigstens in Sofia alle Kriegslust niederzuschlagen, dann ist der seit 30 Jahren gefürchtete große Balkanbrand da. Selbst ein vereintes gleichzeitiges Vordringen von Griechenland, Montenegro und Serbien bedeutete nur eine Unbequemlichkeit: die Nachbarschaft vermöchten die Türken noch mit verhältnismäßig geringer Mühe von sich abzusütteln. Um so mehr, als mit einem Schlage die volle Einigkeit zwischen Türken und Albanesen in dem Augenblick hergestellt wäre, da sich eine Gelegenheit zeigte, mit diesen drei gemeinsamen Erb- und Muttsfeinden gründlich abzuzehren. Aber ein Sinsinuit Bulgariens zu einer Balkan-föderation mit offener kriegerischer Spitze gegen das Osmanische Reich würde allerdings die Lage gewaltig erschweren. Ja, wenn die Türkei Freiheit befände, ihre ganze asiatische Armee auf den Kriegsschauplatz zu werfen, weil sie nämlich Sicherheit vor Rußland besäße! In der höchsten Gefahr ihres europäischen Besitzes würde sie ja auch zu dem äußersten Mittel greifen, auch ohne solche Sicherheit ihre asiatischen Provinzen zu entblößen. Als am 24. April 1877 die russischen Heere unmittelbar nach Verzichtleistung des zarischen Kriegsmantels die armenischen Grenzen überschritten, da fanden sie nur die Festungsbesatzungen von Kars und Batum vor sich: alle Feldtruppen waren ausnahmslos nach Europa herangezogen, um dort wenigstens auf 200 000 Verteidiger zu kommen, gegen die 350 000 in Rumänien eingedrungenen Russen. Will Rußland ernstlich den Krieg nicht, wenigstens im gegenwärtigen Augenblick nicht, weil ihm von persischen Bäumen reifere Früchte winken, dann ist die Gefahr nicht ganz so groß. Dann würden auch Türkei und Italien sich rasch über die Formalien der Friedensbedingungen einigen. Glaubt es aber auch in der Türkei jetzt schon keine Schicksalsstunde gekommen, dann wird es auch mit dem italienischen Friedensschlusse nichts. Einmal empfiehlt es sich, in einem solchen Falle, sich des durch sein Unterworfensein gewonnenen Tempo-Vorprungs nicht zu begeben. Daneben aber bedeutete es eine förmliche Brit-

Irrlichter des Glücks.

Ein Gesellschaftsroman von der Riviera.

Von Erich Freesen.

Nachdruck verboten.

Der Marquis ist aufgestanden und blickt mit vorwurfsvollem Erstaunen in die seltsam erregten Züge seiner Gattin. Ihr bitterer Ton tut ihm weh.

„Laß das, mein Kind!“ wehrt er begütigend ab, indem er ihr mit seiner schöngeformten, kräftigen Hand den Mund schließt. Was tannst Du dafür, daß Du die Tochter einer Sängerin bist, die durch ihre Gastspiele gezwungen war, von Stadt zu Stadt, von Land zu Land zu ziehen? Du sprichst, als treffe Dich selbst ein Vorwurf! Dich, das edelste, reinste Geschöpf unter der Sonne! . . . Sieh, Liebste — selbst Deine Mutter verdammte ich nicht. Als früherer gefeierter Stern am Operenhimmel gehört sie zu jenen Schmetterlingsnaturen, denen es einfach unmöglich ist, ein ruhiges, geistiges Leben zu führen. Vielleicht, wenn Dein guter Vater länger gelebt und sie im Zaum gehalten hätte! Aber so — allein auf sich und die ihr hübsigende Menge angewiesen! —

Irene fühlt, wie ihre Augen sich verdunkeln vor aufsteigenden Tränen. Ach, sie kennt ja die unerlöschliche Herzensgüte ihres Gatten, die in jedem Menschen nur das Gute sieht und jeden Charakterfehler zu entschuldigen sucht. Impulsiv faßt sie seine beiden Hände und drückt sie an ihr Herz. Doch weicht der gespannte Ausdruck nicht von ihren Zügen.

„Schon längst habe ich mir vorgenommen, bei der ersten passenden Gelegenheit Aelaine mitzuteilen, daß ich es war, der die Verbindung mit allen Farnern seines Herzens erstörte“, fährt der Marquis etwas erregt fort. „Daß ich Dir und Deiner Mutter von Ort zu Ort folgte und mich nicht zurückziehen ließ — auch nicht durch einen arten Korb von Deinen schönen Händen. Daß ich Dich beschwor, Dich ansahst, mein Weib

zu werden . . . Denn sieh, Irene: Liebe, wahre Herzensliebe ist wie ein Magnet. Mit unwiderstehlicher Kraft zieht sie ein gleiches Gefühl hervor, erweckt sie Gegenliebe. Darauf setzte ich meine Hoffnung — ich, der alternde Mann, von dem es vielleicht eine Vermessenheit war, Dein junges Leben an das meine zu fetten.“

„Du weißt, ich habe die berüchtigten Dreißig längst hinter mir, gehöre also nicht mehr zu den Jungen“, fällt sie leise lächelnd ein.

„Ammerhin. Im Verhältnis zu mir bist Du jung — ganz jung“, erwidert er lebhaft, „und ich wundere mich jetzt selbst über meine Rühnheit, mit der ich fest an meinen Stern glaube. Komm, liebste Irene —“ jant geleitet er sein Weib wieder zu ihrem Stuhl und setzt sich neben sie — „beende Dein Frühstück und die Brieflektüre! Der Morgen ist herrlich. Ein Ritt die Promenade des Anlages entlang, hinauf zum Schloßberg, wird uns beiden gut tun. Er wird die trübe Stimmung verschwehen, die mein treues Weib heute wie ein Schleiher umfangen hält, und das gewohnte Grünbläuelchen wieder auf ihre Wangen zaubern . . . Hebrigrins —“ er zieht ein Telegramm aus der Tasche, das er vor raum einer halben Stunde erhalten — „zu Mittag kommt Reginald von Ville-franche herüber. Hoffentlich bleibt er wieder ein paar Tage! Den guten Jungen mit seinem fröhlichen Gesicht und seinem frischen Lachen habe ich gar zu gern um mich! Ist es Dir recht, liebe Irene?“

„Deine Freunde sind auch meine Freunde, erwidert sie herzlich.

„Gut also! . . . Und nun werde ich Befehl vom Satteln der Pferde geben.“

„Sonia! nicht er ihr zu und verläßt mit seinem gewohnten, ruhig festen Schritt das Zimmer.“

Irene blickt ihm mit einem seltsamen Ausdruck nach, bis die Tür hinter seiner martigen Gestalt zugefallen ist. Dann schließt sie die Augen und preßt die Hand aufs Herz, wie in einem Anfall von Schwäche.

„Wie gut er ist!“ murmelt sie in verhaltener Erregung. „Wie gut und edelmütig! . . . Und wie ich ihn liebe! . . . O Gott, allmächtiger Gott, erhalte mir seine Liebe! Laß nichts zwischen uns kommen, das uns trennt!“

Sie ist in ihren Stuhl zurückgefallen und verharret einige Sekunden bewegungslos. Dann rafft sie sich leise aufzustehen auf. Rasch packt sie ihre Briefe zusammen und folgt ihrem Gatten, um sich für den Spazerritt fertig zu machen.

(Fortsetzung folgt.)

Bermühtes.

Plauen, 26. Sept. Bei einem Bodenammerbrand im Restaurant „Goldene Kugel“ verbrannte ein 19jähriges Dienstmädchen namens Wartgarete Künzel. Zwei andere Dienstmädchen schwebten in Lebensgefahr. **Kottbus, 25. Sept.** In den Burger Kaupen im Spreewald wurde heute früh, wahrscheinlich durch eine Benzin-Explosion, das Haus des Kaufmanns Nibel zerstört. Die Trümmer gerieten in Brand, Wohnhaus, Stallung und Schuppen sind niedergebrannt. Der Besitzer Nibel wird vermißt. Man nimmt an, daß er durch die Explosion getötet und von den Trümmern begraben worden ist.

Freudenstadt (Schwarzwald), 27. Sept. Hier schneite es gestern abend wie mitten im Winter.

Hirshberg, 27. Sept. Das Riesengebirge ist bis zu einer Höhe von 1000 Metern herab vollständig verschneit. Auf dem Kamm erhebt die Schneehöhe einen Viertelmeter.

Tokio, 24. Sept. Infolge der durch den Taifun angerichteten Schäden ist Tokio seit zwei Tagen fast vollkommen von der Welt abgetrennt. Überall sind Verkehrsverbindungen angebrochen. Einzelnen fehlen noch. Die Abirungen des Taifuns sind in der Mitte der Südküste am schwersten. Der französische Panzerkreuzer „Duplat“ ist auf der Höhe von Itohama angeschlagen. Er konnte am Montag wieder flott gemacht werden. Bei Shimomoleki ist ein japanischer Personendampfer gescheitert. Die Zahl der Opfer ist unbekannt. Auch japanische Kriegsschiffe haben schweren Schaden gelitten. Das Uraiereschiff „Sakuma“ und das „Sachischi Manju“ haben die Mäste eingebüßt. Vier Torpedoboots-zerstörer und fünf Torpedoböote sind aufgelaufen. In Nagoya hat der Taifun viele Opfer gefordert. Eine Spinnerei und ein Kloster sind dort eingestürzt. Wie ein Telegramm aus Fuzumi vom 22. d. M. meldet, ist dort ein Torpedoboot gesunken. Die ganze Mannschaft soll ertrunken sein. Zwei andere Torpedoböote sind durch den Taifun beschädigt worden.

fierung des angeblich so gut befreundeten Rußlands, wollte man in dem Momente den Gegner von seiner alten Last befreien, da jenes zu den Waffen greift. Fällt (vielleicht in Bahama?) die Entscheidung zugunsten eines schon jetzt zu führenden Orientkriegs, zu dem ein Unternehmen der kleinen Balkanstaaten vielleicht das zweite Beispiel würde, wie vieleleichte der italienische Krieg das erste im ursprünglichen Sinne gelegene Beispiel gewesen ist, dann stellt sich die Gefahr für den allgemeinen europäischen Frieden diesmal wesentlich größer dar als 1877. Damals war der andere dunkle Punkt für die Ruhe Europas allein das französische Revanchebüchlein, hinter dem noch kein schlagfertiges Heer stand. Dieses Mal hieß der Orientkrieg auch in Westeuropa auf eine recht gewitterschwüle Atmosphäre. Wenn aber aus zwei verschiedenen Strichen der Windrose Wetter gegeneinander zusammenrücken, pflügt es Entladungen von ungeheurer Schwere zu. So war es im siebenjährigen Krieg, als Preußen und Oesterreich wieder aneinander gerieten, eben da auch England und Frankreich auf dem Sprunge standen, ihren in Kanada und Indien aufgespeicherten Groll und Haß in einem entscheidenden Kampfe auszutoben.

Statt der Kaiserbilder — Eugen Richters Bild.

* München, 26. Sept. Der „Berl. Lok.-Anz.“ berichtet: Ein eigenartiger Konflikt ist im nationalliberalen Verein zu München entstanden. Es sollten für das neue gemeinsame Klublokal der liberalen Vereine im Bismarckbau die Bilder des regierenden Kaisers, sowie Bismarcks und Moltkes angebracht werden. Der bayerische Landtagsabgeordnete Professor Dr. Quide, der bekannte Historiker und demokratische Politiker, (Verfasser der Schrift „Caligula“), bezweifelte, als er beim Aufhängen der Bilder ins Lokal kam, daß für eine solche Ausschmückung ein bindender Vereinsbeschuß vorliege, und setzte es durch, daß bis zu diesem das Anbringen der Bilder unterbleibe. Infolgedessen fehlten bei der feierlichen Einweihung des neuen Vereinslokals diese Bilder, während das Bild des Regenten, das eines Münchener Parteivertranten und Eugen Richters im liberalen Vereinslokal prangten. Dies kam an die Öffentlichkeit und rief bei den Nationalliberalen Empörung hervor. Schadenfreude bei den Gegnern. Um einem drohenden Majestätsverstoß aus dem nationalliberalen Verein zu begegnen, brachte der Ausschuß gestern Abend in der ersten Vereinsversammlung eine scharf und deutlich auf — allerdings nicht genannten — Professor Quide zugeschnittene Adressenotifikation zur Abstimmung, die, wie gemeldet wird, nach heftigen Auseinandersetzungen mit den linksliberalen Freunden früh morgens mit einer nur ganz geringen Mehrheit von wenigen Stimmen angenommen wurde. Ein Vereinsmitglied hatte am Abend drei Bilder mit Vorberträgen geschickt.

Die Lebensmittel-Teuerung.

Gegenüber der maßlosen Hege mit Bezug auf die z. Z. herrschende Fleischteuerung, erlöst der engere Vorstand des Bundes der Landwirte eine sehr ausführliche Darstellung der einschlägigen Verhältnisse, in der es u. a. heißt:

20. August und Juli dieses Jahres ist der Roggen um über 20 M auf die Tonne gefallen; der Weizenpreis fiel in gleicher Weise ganz bedeutend. Sofern sich das in den Brotpreisen nicht auswirkt, so trägt die deutsche Landwirtschaft daran keine Schuld. Man vergleiche den heute erheblich geringeren Preis von Kartoffeln und Gemüse gegen das vorige Jahr der Dürre. Die Brot- und Getreidepreise sind sogar im Durchschnitt nicht höher gemordet als in den früheren Jahren, im Gegenteil billiger.

Wollte man infolge der bedauerlichen und in hohem Maße verwerflichen Vorfälle durch die liberale und sozialdemokratische Presse den noch bestehenden geringen, aber notwendigen sanitären und veterinären Schutz der deutschen Fleischproduktion beseitigen und ohne Rücksicht auf die volkswirtschaftlichen Nachteile die Zölle aufheben, dann würde man die Heime schlachten, die die Eier legt. Denn die deutsche Landwirtschaft würde dann produktionsunfähig werden.

Die deutsche Landwirtschaft verfolgt heute schon die deutsche Bevölkerung mit 95 Prozent ihres gesamten Fleischbedarfes. Man bedene, wofür ein gefährliches Experiment es ist, diese starke Produktionsfähigkeit, statt sie zu vergrößern, zu erschüttern. Wird auf diese Weise Deutschland auf die Versorgung durch die Auslandsproduktion angewiesen, so ergibt sich für Deutschland die schmerzliche Entdeckung, wie sie in den Vereinigten Staaten von Nordamerika Platz gegriffen hat, wo der Fleischtransport der Fleischfabriken, der sich bereits anbahnt, in der Fleischverpackung die Herrschaft der Welt zu erlangen, den Verbrauchern die Preise diktiert.

Deutschland vor allem würde im Kriegsfall seinen Feinden wehrlos preisgegeben sein. Kein Geringeres als Moltke hat ausgesprochen: „In dem Augenblick, wo für den Kriegsfall die deutsche Landwirtschaft nicht mehr in der Lage wäre, Heer und Volk unabhängig vom Auslande zu ernähren, in dem Augenblick hätten wir jeden Feldzug schon verloren, bevor noch der erste Kanonenschuß gefallen wäre.“

* Frankfurt a. M., 26. Sept. Der städtischen Verwaltung sind in den letzten Tagen mehrfach Angebote zur Lieferung von frischem Fleisch gemacht worden. Da aber die Lieferanten durchweg nicht frachtfrei Frankfurt a. M. lieferten, so hat die Stadt, um unliebsame Erhöhungen zu vermeiden, die Angebote abgelehnt und sich für den Bezug von dänischem Rindfleisch entschieden. Die Verhandlungen sind jetzt soweit gediehen, daß in den nächsten Tagen mit dem Verkauf des dänischen Rindfleischs unter städtischer Preiskontrolle begonnen wird. In einer Bekanntmachung fordert das städtische Gewerbe- und Verkehrsamte die Metzger, die zum Verkauf bereit sind, auf sich ungefähr bei der Schlacht- und Viehhofverwaltung zu melden. Das Fleisch wird frachtfrei nach Frankfurt geliefert werden.

Zum Kapitel Fleischteuerung.

* Berlin, 26. Sept. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Auf Veranlassung und unter Leitung des Reichsanwalters sind in den letzten Wochen die Mittel zur Milderung der

gegenwärtigen Fleischteuerung und der durch sie herbeigeführten schweren Belastung weiter Volksteile nach allen Richtungen hin geprüft worden. In seiner getrigen Sitzung hat sich das preußische Staatsministerium über die Hauptpunkte der sofort einzuleitenden Regierungsaktion geeinigt. Einzelheiten werden heute noch durch eine von den beteiligten Ressorts zusammengelegte Kommission geklärt. Darauf wird Preußen sofort mit den anderen Bundesregierungen in Verbindung treten. Eine Veröffentlichung des geplanten Schrittes ist in den nächsten Tagen zu erwarten.

So erfreulich es ist, daß die Staatsregierung Abhilfe der Teuerung zu schaffen sich befeißigt, so opportun erscheint es andererseits, vor überschwenglichen Hoffnungen zu warnen. Im Auslande ist das Fleisch auch teuer, wenigstens in Europa, zum Teil sogar noch teurer, als in Deutschland, der Rinderbestand ist auch nicht im Hundstunde ergänzt, und so steht zu erwarten, daß auch regierungsseitig getroffene Maßnahmen auf die Preisbildung keinen allzu großen Einfluß ausüben werden.

Bei der gegenwärtigen Fleischpreislage ist es von Interesse, die neuesten Zahlen über die Einfuhr von Fleisch kennen zu lernen. In den ersten acht Monaten des laufenden Kalenderjahres wurden 224 316 Doppelzentner frisches, sowie 13 693 einfach zubereitetes Rind- und Kalbfleisch gegen 114 093 und 10 047 Doppelzentner im gleichen Zeitraum des Vorjahres eingeführt. Der größte Teil der fast auf das Doppelte gestiegenen Einfuhr von frischem Rind- und Kalbfleisch stammte mit 148 223 Doppelzentner aus Dänemark, 36 769 Doppelzentner aus den Niederlanden und 33 065 Doppelzentner aus Schweden. An frischem Schweinefleisch wurden 17 918 Doppelzentner, an einfach zubereitetem 30 277 Doppelzentner gegen 8 900 Doppelzentner und 25 756 Doppelzentner im gleichen Zeitraum des Vorjahres eingeführt. Von der auf das Doppelte gestiegenen Einfuhr an frischem Schweinefleisch stammten 6 219 Doppelzentner aus den Vereinigten Staaten von Amerika und 4 739 Doppelzentner aus Rußland. An frischem Schweinefleisch kamen 7 207 Doppelzentner gegen 4 245 Doppelzentner herein. Der größte Teil, nämlich 4 433 Doppelzentner stammten aus den Vereinigten Staaten von Amerika.

Deutsches Reich.

* Berlin, 26. Sept. (Hofnachrichten.) Die Kaiserlichen Majestäten verweilen in Rominten. — Dem Kaiser wurde bei seinem ersten Besuche des Dorfes Rominten eine hübsche Ueberschauung zuteil. Am Dorfeingang hatte die aus der Romintener männlichen Jugend gebildete Abteilung des Wehrvereins in ihren neuen Uniformen Aufstellung genommen und wurde vom Kaiser und seiner Gemahlin eingehend besichtigt. Der Kaiser richtete an verschiedene Knaben Fragen und gab seine Freude darüber zu erkennen, daß auch in seinem Rominten die Jugend mit Leib und Seele der militärischen Erziehung zugetan ist. Ein Vorberichter besah die kleine Begrüßungsszene, für die der Kaiser noch durch Vereitlung eines vergnüglichen Nachmittags zu danken vermag.

Ueber Seilziehenfrage und Bundesrat werden, so schreibt der „Berl. Lok.-Anz.“, von anderen Blättern fortgesetzt die unzutreffendsten Nachrichten verbreitet, die der Richtigstellung bedürfen. Es ist unrichtig, daß sich der Bundesratsausschuß für das Justizwesen noch in dieser Woche mit dem bayerischen Antrag auf zuverlässige Auslegung des Begriffs „Ordnungstätigkeit“ im Seilziehenbesitz befäßigen werde. Als der Bundesrat in die Sommerferien ging, wurde in Aussicht genommen, daß seine Ausschüsse Anfang Oktober ihre Tätigkeit wieder aufnehmen sollten. An dieser Bestimmung ist nichts geändert worden. Falsch ist es auch, daß die vom Reichsjustizamt ausgearbeitete Denkschrift über das Seilziehenbesitz dem Bundesrate bereits zugegangen sei. Daraus folgt, daß auch die angeblich geplante Gegenentschuldung der bayerischen Regierung noch nicht ausgearbeitet oder gar dem Bundesrat zugegangen sein kann, da hierzu die vorgängige Kenntnis des Standpunktes des Reichsjustizamtes erforderlich wäre. Auch alle sonstigen, diese Angelegenheit betreffenden Meldungen beruhen auf haltlosen Vermutungen. Sie ruht seit der Beratung des Bundesrates vollständig, und an ihrem Stand hat sich inzwischen nichts geändert.

* Nevershausen bei Freiburg, 26. Sept. Zu der morgen nachmittag gegen drei Uhr stattfindenden Beisetzung des deutschen Botschafters Freiherrn Marschal von Bieberstein wird als Vertreter des Königs von England Lord Alton aus London in Nevershausen eintreffen. Von der großen Zahl der Beileidtelegramme, die den Hinterbliebenen bisher zugegangen sind, seien noch die Telegramme des Kaiserpaars und des Königs und der Königin von England erwähnt, sowie das des Königs von Schweden, des Sultans, des Königs von Rumänien, des Großherzogs von Oldenburg, Fürstin Billow und des bekannten französischen Staatsmannes Bourgeois. Außerdem übermittelten noch der Präsident der französischen Deputiertenkammer Deschanel, die deutschen Vereine in Konstantinopel und London telegraphisch ihr Beileid. Der Großherzog von Baden ließ einen prachtvollen Kranz an der Bahre des Verstorbene niederlegen. Die Königin von Schweden sandte ebenfalls einen Vorberkranz mit Schleifen und Namen. Weiter wurden bis jetzt Kränze entsandt von der deutschen Botschaft in London, der Deutschen Bank in London, dem Offizierskorps des Stationschiffes „Coreley“ in Konstantinopel, dem Gemeinderat und der Audirektion von Badenweiler.

* Würzburg, 26. Sept. In der hiesigen Nr. „Wittelsbach“ kam es vor einigen Tagen zu einem aufsehenerregenden Zwischenfall. Eine Gruppe von Herren, darunter die Rechtsanwältin Dr. Straube, Dr. Stern und ein Studierender des Rechtsstudiums München, befand sich in angeregter Unterhaltung, die durch einen vom Nachbarn herankommenden Herrn plötzlich unterbrochen wurde. Der Oberleutnant Freiherr von Thungen vom Bamberger Infanterieregiment glaubte sich verletzt. Er verbat sich dies als eine Ungeheuerlichkeit und verabsolgte einem der Rechtsanwältin, die ihrerseits die Anempfehlung zurückwies, eine schallende Ohrfeige. Bei dem ausbrechenden Tumult nahmen einige Anwesende Partei für die Rechtsan-

wältin, unter anderen auch der Metzgermeister Stürmer von Würzburg, ein außergewöhnlich kräftiger Mann, der den Oberleutnant angriff und mißhandelte. Wie man weiter hört, soll der Offizier bei diesem Streit einem im Lokal anwesenden Unteroffizier das Seitengewehr zur Verteidigung entrisfen haben. Der Offizier soll ferner bereits vom Dienst suspendiert sein. Davon ist aber nach maßgebender Stelle nocht nichts bekannt. Bei dem Streit schlug auch ein Ingenieur Fröh auf den Offizier ein. Er wurde daraufhin von dem Oberleutnant auf Pistolen geordert.

Provinz und Umgegend.

* Halle, 26. Sept. Den „Velp. Neut.“ wird geschrieben: Geheimrat M. Richards, der Direktor des Halleischen Stadttheaters, begehrt am 1. Oktober sein 30jähriges Direktorjubiläum. Richards begann seine Direktorialtätigkeit schon mit 24 Jahren, damals wurde ihm die Leitung des Torgauer Stadttheaters übertragen. Er war bei August Forster und Angelo Neumann in die Schule gegangen; das Torgauer Stadttheater, das bis dahin auf alles eher als auf künstlerische Leistungen sah, wurde von Richards schnell hochgebracht. Eine Reihe von Jahren bereite er sodann mit einem von ihm selbst gegründeten Ensemble, dem manche später berühmt gewordene Kraft angehörte, Holland und das westliche Deutschland. In der Provinz suchte man sein Augenmerk auf die scheinbar dem Verfall preisgegebenen Lauchstädter Bühne gerichtet. Er bewarb sich bei der Regierung um das alte Theater und erhielt die Konzeption. Drei Jahre lang spielte er in dem Lauchstädter Theater, das damals niemand kannte und niemand besuchen wollte. Die schlechten Geschäfte veranlaßten ihn, Lauchstadt zu verlassen. Er erhielt die Direktion des Hoftheaters, nach wenigen Jahren siedelte er nach Rosen über, wo es ihm 1890 bis 1897 als Leiter des Stadttheaters gelang, die Theaterverhältnisse der Stadt zu heben. 1897 endlich wurde er in Halle zum Direktor des Halleischen Stadttheaters gewählt. Hier hat er die Oper vollständig umgestaltet; muftergültige Wagner- und Mozartvorstellungen sind ihm zu verdanken; Sinfonieorchester, die von ersten Dirigenten geleitet werden, wurden von ihm begründet. Richards hat im Laufe seiner langen Bühnentätigkeit eine Reihe von Künstlern entdeckt. Eines seiner größten Verdienste ist seine Bemühung um das Lauchstädter Goethebühnen. Er war es, der den Anstoß zur Wiederherstellung des altbewährigen Baues gab. Er war es auch, der zum ersten Male das Wagnis unternahm in dem wiederhergestellten altmodischen Bau eine Vorstellung zu geben. — Eine große Reihe von Titeln und Orden wurde ihm im Laufe der Jahre verliehen. Die Stadt Halle gedenkt, Richards anlässlich des Jubiläums durch eine größere Feier zu ehren.

* Halle, 27. Sept. Aus dem Bureau des Stadttheaters sind uns geschrieben: Morgen, Sonntag, wird die Aufführung des „Der lächelnde Knabe“ von Max Dreger zum 1. Male wiederholt. Die auswärtigen Theaterfreunde werden es mit Freude begrüßen, daß ihnen Gelegenheit gegeben wird, am Sonntagnachmittag einmal ein stilles Stück zu sehen, und zwar — es sei besonders hervorgehoben — handelt es sich diesmal um die mit so großem Erfolg gegebene Neuinszenierung des Goethestücks „Egmont“ mit der gesamten Musik von Beethoven. Die diesjährige Spielzeit wurde mit „Egmont“ eröffnet und erweist namentlich die dekorative Ausstattung, die von den Kgl. Hoflieferanten Hugo Boruch u. Co. in Berlin geliefert worden ist, allgemeine Bewunderung. Die Aufführung beginnt wegen der Länge der Vorstellung schon um 3 Uhr nachmittags und ist so zeitig zu Ende, daß bequem nach allen Richtungen die Anschlüsse erreicht werden können. Die Preise sind bedeutend ermäßigt und betragen für 3. Rang 0,65 M., 2. Rang Vorderreih 1,00 M., Vorderreih 1,25 M., 1. Parkett 1,75 M. (sämtliche Preise inkl. Garberobgebühr und städt. Biletsteuer). Die Leitung des musikalischen Teils, das das gesamte Stadttheater-Orchester ausführt, hat der 1. Kapellmeister Herr Ohnesorge; die Regie der von Geheimrat Richards neu inszenierten Vorstellung Herr Oberregisseur Schölling. Wenndes 8 Uhr geht die 1. Opernperiode dieser Spielzeit in Szene, und zwar wird „Zigeunerliebe“, eines der erfolgreichsten Werke des Komponisten der „Lustigen Witwe“, „Graf von Zuremburg“ etc. Franz Lehár, gegeben. „Zigeunerliebe“ hat in Wien ungefähr 800 Aufführungen hintereinander erlebt und war im vergangenen Jahre der größte Schlager der Pariser Opernensaison. Die neue Operette zeichnet sich durch ein äußerst wirkungsvolles Textbuch und durch interessante, reizvolle Rhythmus und Melodik aus. Viele der Melodien sind bereits populär geworden. Auf vielfachen Wunsch findet Sonntag eine einmalige Abendaufführung des beliebten Lustspiels „Die fünf Frankfurter“ statt. Dienstag Festvorstellung aus Anlaß des 30jährigen Direktionsjubiläums von M. Richards „Die Zaubertöne“. Der Reinertrag des Abends fließt der Unterstützungskasse für Bühnenmitglieder zu. Mittwoch zum 1. Mal wiederholt „Zigeunerliebe“. Donnerstag zum letzten Mal „Der lächelnde Knabe“. Freitag neu einstudiert „Margarethe“. In Vorbereitung im Schauspiel: „Flachmann als Erlöser“, „Othello“, „Jugendfreunde“; in der Oper: „Siella Maria“, „Die verkaufte Braut“.

* Eisenach, 26. Sept. In der Nähe der Wartburg sind heute die Leichen des 20 Jahre alten Arbeiters Louis Kemmler und der 19 Jahre alten Gertrud Kams von hier aufgefunden worden. Kemmler hatte zuerst seine Geliebte durch einen Schuß in die Schläfe und sich dann selbst durch einen Schuß ins Herz getötet. Neben den Ertröffenen lagen Zettel, auf denen sie mitteilten, daß sie freiwillig aus dem Leben schieden, weil sich ihrer Verbindung Hindernisse in den Weg stellten.

* Goslar, 26. Sept. Hier wurde gestern ein früherer Dresdener Rechtsanwalt verhaftet, der seit vier Jahren heimlich verfolgt wurde. Der Verhaftete wohnte seit etwa 14 Tagen im Hotel „Ernst August“ in Goslar. Er hat sich im Jahre 1908 Unterhaltungen von Hypothekenzinsen in Höhe von 25 000 M zuführen kommen lassen.

* Stopau, 25. Sept. Die „Sall. Ztg.“ schreibt: Am 1. Oktober tritt der Pastor Christian Werner Reinhold Willing zu Corbetha, welcher die Pfarrstelle zu Stopau als Fittal; seit

1886 mit vermalet hat, in den wohlverdienten Ruhestand. Mit seiner Pensionierung dürfte die Zeit gekommen sein, die kirchlichen Verhältnisse unseres Ortes neu zu ordnen. Stoppau mit seiner Gartenstadt an der belebten Straße zwischen Merseburg und Halle gelegen, mit über 600 Seelen, ist in starkem Aufblühen begriffen, während Corbeitha nur gegen 300 Einwohner zählt. Stoppau als selbständige Mutterkirche muß von Corbeitha abgetrennt, einen eigenen Pfarrsprengel bilden, zu welchem das kleine, dicht dabei gelegene Colleben als Tochterkirche zugelegt werden kann, denn es ist als ganz wohnförmig zu bezeichnen, wenn Dörfern mit 150 Einwohnern, welche der Arbeitskraft eines Mannes unmöglich Befriedigung bieten können, zu einer Zeit, wo der Theologemangel bereits an die Türen der Landeskirchen klopfen, einen eigenen Pastor beantragen wollen.

* **Aus dem Elstertal, 25. Sept.** Die Kartoffelernte ist in vollem Gange. Ein großer Teil der Knollen ist bereits eingeerntet worden. Der Ernteausfall ist ein besserer, als man ursprünglich annahm, wenn auch hier und da über den Ertrag einzelner Sorten geklagt wird. Als ertragreichste Kartoffel fällt hier „up to date“ aus. Die Knollen sind von mittlerer Größe und die Stöcke hängen sehr voll; auf einen Morgen sind 150—180 Zentner von dieser Sorte geerntet worden. Weniger ergiebig ist „Professor Märter“ und „Sagonia“. Die „Geheimrat Wohlmann“-Sorte liefert ca. 80 Zentner pro Morgen. Die Bistuit- auch Neufädter-Kartoffel, als Salat- und Bratkartoffel gezeigelt, hat seit 15 Jahren keinen so hohen Ertrag wie heuer aufzuweisen. Auch mit der Fäulnis ist es nicht so arg bestellt, wie man anfangs vermutete. Durchweg sind auf sandige M-ebden die Knollen gesund und auf schwächerem tritt die Fäulnis nur vereinzelt auf.

* **Bad Sulza, 25. Sept.** Die verarbeitete Brandstiftung im „Hotel Grobherzog von Sachsen“ dürfte ibersgleichlich sobald nicht wieder vorkommen. Die Einzelheiten des Zerstückelungsplanes werden jetzt näher bekannt, und man kommt nach Berichten von Augenzeugern nicht aus dem Erstaunen, wenn man hört, welche Teufelswerk hier seit Tagen ausgearbeitet worden war. Verschiedene sehr „stumpfe Fesler“ in dem System haben aber dazu beigetragen, daß die Anlage nicht funktioniert hat. In den oberen Stockwerken des Gebäudes wurden noch verschiedene geschlossene Selterswasserfläschen gefunden, die in Petroleum liegend, mit Benzin gefüllt waren. Am Haupteingange lagen diese Schwefelrollen, Feser und Feser, deren Dämpfe beim Brennen jedenfalls den Zweck haben sollten, ein Betreten des Gebäudes auszuschließen. In einer ganzen Zimmerreihe waren Tische, Betten und Matratzen kunstgerecht zusammengepackt und mit Petroleum- und Benzin getränkt. Zwischen durch lief die Zündschnur. Auch Fußböden und Treppen waren mit Petroleum begossen. In eine mSchrante hingen man leicht brennbaren Stoffen gefüllte und mit Petroleum durchsättigte Beutel, die an die Zündschnur angeschlossen waren. Klinge hat erst am Mittwoch abend Bad Sulza verlassen. Das Anzünden der vollständig abgebrannten Steinarbeiten fällt ungefähr in diese Zeit, wenn man hinzurechnet, daß der Brand schließlich schon Donnerstag nachmittag begonnen hat. Hätte auch diese eine Kerze verlag, dann wäre der Plan vielleicht eher gelungen. In diesem Falle sollte die Zündschnur in Stoffe angebracht werden. Die Anzünckerbeweise gegen die beiden Verhafteten, K. Klinge und Paula Hoffmann, häufen sich immer mehr. Sehr gelungen kann man folgenden Vorfall bezeichnen. Am Donnerstag abend um 7 Uhr bestellte Frau Hoffmann in einem hiesigen Kolonialwarengeschäft telefonisch von Leipzig aus verschiedene Waren und fragte hierbei an, ob es in Bad Sulza nichts Neues gebe. Obwohl dem Kaufmann der Brand schon bekannt war, hat man ihr aber diese „Neuigkeit“ nicht erzählt. Das Verhör hat in Weimar begonnen.

* **Wernigerode, 26. Sept.** Wegen Mordverdachts wurden hier die Eheleute Seiler verhaftet; der Ehemann soll sein dreivierteljähriges Kind dadurch getötet haben, daß er es gegen die Wand warf.

* **Gehilfe, 26. Sept.** Als gestern abend die Witwe Hildebrandt von hier in ihren Keller gehen wollte, um etwas aus demselben heraufzuholen, glitt sie auf der Treppe aus und stürzte hinab. Sie wurde von den Mitbewohnern des Hauses heraufgeholt, gab aber bald darauf ihren Geist auf.

* **Jena, 26. Sept.** Oberbürgermeister Dr. Singer verabschiedete sich heute von den Gemeindebehörden. Er gab eine Uebersicht der Entwicklung Jenas während seiner Amistätigkeit, um dann in wenigen Worten der Stadt Jena, der er 23 Jahre lang als Oberhaupt vorgestanden hat, die besten Wünsche für die Zukunft darzubringen. Vorher hatte der Gemeinderatsvorsitzende kurz der Tätigkeit des Oberbürgermeisters Dr. Singer in anerkennenden Ausführungen gedacht.

* **Oberhof (Thüringen), 26. Sept.** Hier ist Schneefall eingetreten, ungewöhnlich früh. Das ganze Gebirge liegt im Schnee.

* **Wittenberg, 26. Sept.** In Josenhwerda wurde seit einigen Wochen das jährige außerordentliche Kind der Frau des Anspämers Triebel vermißt. Gestern hat die Frau eingestanden, daß sie das Kind, das schon vor drei Wochen verstorben sei, absichtlich habe verhungern lassen. Auch ihr früher verstorbenes, 10 Monate altes Kind habe sie auf die gleiche Weise umgebracht. Die unnatürliche Mutter wurde auf Grund dieses Geständnisses verhaftet.

Colafes.

* **Merseburg, 27. Sept.** Zu den Fleisch-Vergiftungen. Es kann jetzt keinem Zweifel mehr unterliegen, daß es sich bei den seit vorigem Sonnabend

eingetretenen Erkrankungen von Personen, die im Fleischer Stischen Laden Fleisch gekauft hatten, um Vergiftungen handelt, denn das Untersuchungsamt in Halle hat in den eingelangten Proben Paratyphus-Bazillen festgestellt. Es ist dies also nicht eine echte Fleischi- oder Burskvergiftung (Botulismus), sondern der Erreger dieser Krankheit ist ein typhusähnlicher Bazillus, der die Ursache der Erkrankungen war. Es ist politisch angeordnet worden, daß sämtliche Geschäften im Stischen Geschäft, auch die Dingergrube, besinsigiert werden, und ist vorläufig das Stische Geschäft seit gestern geschlossen. Wie es heißt, sind im ganzen ca. 100 Personen erkrankt, teils schwer, teils leicht. — Weshalb der Magistrat und die Polizeiverwaltung keine Bekanntschaft genommen haben, sofort nach Feststellung des Tatbestandes, und das ist bereits vorigen Sonnabend abend, resp. Montag früh, gewesen, eine amtliche Veröffentlichung zu erlassen, ist nicht gut begründet. Am Dienstag bereits sprach sich die Sache herum, aber etwas Bestimmtes wußte man im Publikum noch nicht, und eine einseitige private Veröffentlichung unterließ mit Rücksicht darauf, daß das Publikum nicht unnötig beunruhigt werden möchte. Teils wurde die Sache aufgebauscht, andererseits gemindert, weil zu gleicher Zeit bei Leuten, die nicht Waren bei St. gekauft hatten, typhus- oder infuenzähnliche Erscheinungen aufgetreten waren und man so annehmen konnte, auch bei den Fleischvergiftungen, die zu jener Zeit für den Außenstehenden noch nicht als erwiesen gelten konnten, handle es sich z. T. um solche Erscheinungen. Eine amtliche Veröffentlichung, schnell zur Kenntnis der Einwohner gebracht, hätte nicht nur zur Beruhigung derselben beigetragen, sondern auch den auftauchenden Zweifeln, ob es sich wirklich um Fleischvergiftungen handle mit einem Male ein Ende gemacht und etwaigen weiteren Erkrankungsfällen vorgebeugt. — Kürzlich noch ist es, wie allen bekannt, in Berlin anlässlich der Methylalkohol-Vergiftungen mehrere Tage hindurch, selbst bei den ersten Fach-Autoritäten, zweifelhaft gewesen, welche Ursachen für die zahlreichen Vergiftungen vorlagen. Es wurde zuerst mit fast opfthörlicher Gemisheit Wurstvergiftung (Botulismus) durch verdorbene Wurstlinge angenommen, wiederholt und immer wieder. Nach mehreren Tagen kam man dann auf Paratyphus, wie er auch jetzt in Merseburg vorliegt, und endlich, erst nach ca. 8 Tagen, wurde durch Zufall die wahre Ursache ermittelt. Eine schnelle amtliche Publikation des Merseburger Magistrats hätte, wie schon oben betont, nicht nur die Gemüter beruhigt, sondern auch eine Warnung an das Publikum erteilt. Dem privaten Zeitungs-Redakteur sind in derartig zweifelhaften Fällen mancherlei Grenzen gezogen, Bazillen-fachkenntnis braucht er nicht zu entwickeln, aber Vorlicht ist geboten, wenn die materielle Existenz eines Mitbürgers bedroht wird und auf der anderen Seite eine zivilrechtliche Verfolgung in Aussicht stehen kann, die vor einiger Zeit einem Redakteur in Langenfelza 12 000 M. gekostet hat. Diese Momente, vor allem die Erwägung, unnötige Beunruhigung nicht in das Publikum zu tragen, solange die Polizei selbst es nicht für geboten erachtet, aus ihrer Reserve herauszutreten, waren die Veranlassung, sich abwartend zu verhalten.

* **Verleihen.** Der Kommandeur des hiesigen Landwehrbataillons Herr Robert Baer er ist das Allgemeine Ehrenzeichen in Silber. Allerhöchste Verleihen worden.

* **Zum Eintrudelschloß bei Ritter.** Die beiden Delinquenten Gr. und W. sind in das Gefängnis nach Halle überführt worden.

* **Der Verein zur Hebung der Geflügelzucht für Merseburg und Umgegend** hält am nächsten Mittwoch, 2. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im „Strandbischöfen“ seine nächste Monatsversammlung ab, deren Besuch allen Mitgliedern nebst Damen, sowie Freunden und Gönnern der Geflügelzucht aus Wärmte empfohlen werden kann, denn es ist dem Verein für diesen Abend seitens der Landwirtschaftskammer ein sehr lehrreicher Vortrag des Herrn Direktor Weck, Leiter der Gröllwitzer Anstalt, in Aussicht gestellt, welcher das Thema behandeln wird: „Die Rentabilität der Wirtschaftsgesellschaft und die hierbei in Frage kommenden Rassen.“

* **Verein für Feuerbestattung.** Ueberronnen, Sonntag, den 29. cr., vormittags 10 Uhr, findet eine Bestätigung des Leipziger Krematoriums mit Feuer in der Hauptkapelle statt. Anschließend Besuch des Wölferlochdenkmals. Die Abfahrt findet um 8 Uhr über Halle oder 8 Uhr 13 Min. über Corbeitha statt. Gäste sind willkommen.

* **Im Gewerbe-Verein** wird, wie bereits kurz mitgeteilt, am 1. Oktober der Beitretende Joachim Harms einen Vortrag halten, der voraussichtlich eine zahlreiche Zuhörerschaft anziehen wird. Unter den mancherlei Vespredungen der Tagespresse über Harms'sche Vorträge sei die aus Kiel nachstehend wiedergegeben: Der Weltretende Joachim Harms, der sich durch seine an fast allen großen Bühnen und in vielen bestbekanntesten Korporationen des In- und Auslandes gehaltenen wissenschaftlichen und volksverständlichen Vorträge einen hochgeachteten Namen gemacht hat, befreit den Hauptteil des Abends, zu dem sich, wie das bei dem wohlbegründeten Rufe, der Herr Harms voranringt, nicht anders zu erwarten war, ein überaus zahlreiches Publikum in dem großen Saale eingefunden hatte. Mit anerkennenswerter Pünktlichkeit begann der Herr Vortragende, ein hochgewachsener Herr in den mittleren Jahren mit annehmend durchgebildetem, kongkräftigem Organ, das sich erfreulicherweise von allem und jedem schaupielerhaftem Pathos fernhält, wie es für den Hörer so oft sonst gute Redner geben verdirbt, seine Ansprache an die Erschienenen. Und das, die Präzision des Anfangs meinen wir nämlich, war diesmal

in der Tat keine Kleinigkeit, denn die Aufstellung der wohl 25 Meter im Quadrat messenden Eisenwandfläche, sowie der Anschluß des großen Projektionsapparates an die elektrische Leitung und die Schaffung der nötigen Anzahl von Widerständen hatten viele Mühe erfordert. Nun, das Werk gelang, und sein Erfolg blieb ja erfreulicherweise nicht nur nicht aus, sondern übertraf alle auch hochgepante Erwartungen bei weitem. Denn gleich nach den ersten paar Sätzen des Herrn Redners herrschte im Auditorium jene lautlose, fast feierlich zu nennende Stille, die nur ein übermächtig auf die Hörer einwirkendes und jedem Einzelnen nicht nur nahe liegendes, sondern auch hochinteressantes Thema hervorzuweisen vermag; eben die Reize um den Erdball, vorgeführt an der Hand einer Limmenge von lebensgroßen und in ihrer tadellos ruhigen Helle und glänzenden Farbenpracht erstrebenden Bühnenprojektionen, die samt und sonders nach eigenen Naturaufnahmen (nicht etwa nach Gemälden oder Photographien) von Herrn Harms auf die Platten gebracht worden sind. Wir sahen das Schiff in Hamburg abfahren, sahen Selgoland mit einem an der Küste getranderten Schiff, an uns vorüber zog Gibraltar, die Trümmer der alten maurischen Alhambra tauchten wie ein Zaubermärchen aus 1001 Nacht vor uns auf. Wir sahen das entzündende Neapel mit seinem blauen Golf, sahen die ewige Stadt, deren Peterskirche und den Vatikan. Von Rom aus trug die Luftfahrt Herr Harms und die übrige Reizegesellschaft weiter nach Konstantinopel, Athen, durch den Suez-Kanal über Port-Said nachairo, den Pyramiden und der Sphinx. — Dann steigen der Hafen von Colombo auf Ceylon und prächtige Szenarien dieser Perle des indischen Meeres empor, um von Bildern aus dem Reiche der Mitte (China) abgelöst zu werden. Japan erscheint hierauf, ihm fehlen nicht die Geißeln, die Viebesblumen des Reiches des Sonnenaufgangs. Von hier geht nach Honolulu und Ausland, dem Kosmos des stillen Ozeans, über San Francisco durch das Japanmittel dem Mercedisfl, Spiegelfeele nach Kanada, an den vielgeschickerten Niagarafall, zurück über Washington und Newport mit der Nielenstatue der Freiheit.

Gerichtszettlung.

Halle, 25. Sept. An der heutigen Sitzung des Schwurgerichts hand der Arbeiter Oskar Reußel aus Merseburg unter der Anklage eines schweren Stillschleppens des Gerichts beschloß, den Angeklagten auf seinen Geisteszustand beobachten zu lassen.

Bermischtes.

Leipzig, 26. Sept. Ein glücklicher Unglücksfall ereignete sich gestern vormittag in der 10. Etage am Geschäftshausneubau Ecke Reumarkt und Kupfergasse. Dasselbst waren Arbeiter beschäftigt ca. 8 Millimeter starke und 3 Meter lange Eisenstangen, wie sie beim Eisenbetonbau Verwendung finden, in die Höhe zu winden. Pünktlich fiel eine der Stangen aus einem Büchse heraus und aus der dritten Etage herab. Sie traf ben die Aussicht führenden 40 Jahre alten Bauarbeiter Max Schminke, mit der Spitze mit solcher Wucht in das Gesicht, daß der Kopf durchbohrt wurde und die Stange am Hinterkopfe herausragte, so daß Arbeitstollegen dieselbe wieder herausziehen mußten. Durch den Samariterverein wurde der Schwerverletzte in das Krankenhaus übergeführt.

Hain, 26. Sept. In der heute abend abgehaltenen Stadtratsordnungs-Beratsamung gab Bürgermeister Dr. Krennütz Aufklärung über die hier vorgekommenen Mafnahmen, welche die Bürgergehege beunruhigen. Bis heute abend seien 101 Erkrankungen zur Anmeldung gelangt. Die Untersuchung habe ergeben, daß sie auf Fleischvergiftung zurückzuführen seien. 74 Erkrankte hätten bei demselben Metzger Hadschfleisch gekauft, die übrigen bei einem zweiten Metzger im südlichen Stadtteil. Die Erkrankungen seien meistens leicht, es dürfe aber nicht verschont werden, daß auch ernste Erkrankungen vorkämen. In einem Fall sei leider der Tod eingetreten. Die bakteriologische Untersuchung sei noch nicht abgeschlossen, der Staatsanwalt besetzt sich mit der Angelegenheit.

Luffschiffahrt.

* **Was die „Victoria Luise“ geleistet hat.** Aus Frankfurt a. M., 26. Sept., berichtet der „Gen.-Anz.“: Heute kehrt nach längerer Unterbrechung das Luffschiff „Victoria Luise“ bis auf weiteres zum händigen Aufenthalt in der Frankfurter Halle ein. Das Luffschiff wird gegen 6 Uhr hier erwartet. Seit dieses Zeppelin-Passagier-Luffschiff anfangs März d. J. seine Laufbahn von der hiesigen Luffschiffhalle aus begann, hat es mit viel Erfolg eine große Reihe nennenswerter Fahrten unternommen; es war das erste Luffschiff, das wirkliche Seefahrten ausführte. Sowohl über der Nord- wie über der Ostsee hat es der jetzt dort fahrenden „Gans“ verfehlungswoll die Bahnen gezeigt. Aber auch im Inlande sind die Leistungen recht erdwähnenswert gewesen. Die Fahrten zum „Deutschen Zuverlässigkeitstestflug am Oberhein“ und kürzlich die militärischen Uebungen in Gotha — wo es erfolgreich den Angriffen der Flieger trotzte — sind noch in aller Erinnerung. Hervorragende militärische Aufstellungen, unerreichte Leistungen im schnellen Aufsteigen und andere Aufgaben wurden überaus vorteilhaft mit diesem Schiff geleistet, was in militärischen Kreisen mehr als ein der Öffentlichkeit bekannt und anerkannt wurde. Seit Indienststellung hat dieses Luffschiff in 215 Tagen an 121 Fahrten 183 Passagierfahrten ausgeführt, die das Schiff 457 Stunden 25 681 Kilometer durch die Lüfte trugen und dabei 3 902 Menschen beförderten. Gemis Leistungen, an die zu glauben auch der kühnste Optimist noch vor wenigen Jahren nicht enternstet zu glauben würde. Das Luffschiff wird aber bis zum Jahresabschluss seine Leistungen noch erhöhen, da es bei günstiger Witterung noch recht zahlreiche Herbstfahrten ausführen soll.

Schnewe, 26. Sept. Das heute vormittag in Gotha zur Wüdfreise nach Metz aufgetragene Militär-Luffschiff „3“ flog von Gotha bis Eisenach über der Eisenbahntrecke und wurde um 9 Uhr 50 Min. über Eisenach gestrichet. Von dort aus überflog es die Ausläufer der Borsberghöhe über Gerungen und Wachs, an der Werra, um dann bei Hain die Richtung der Bahnlinie Werra-Frankfurt zu nehmen. Um 10 Uhr 45 Min. wurde Jutta in geringer Höhe, aber bei rascher Fahrt überflogen.

Jedes Gläschen Leciferrin bringt neue Kräfte und Energie!



Leciferrin dürfte in keiner Familie fehlen. Aerztlich verordnet gegen Blutarmut, nervöse Zustände, Bleichsucht, Verdauungs- und Ernährungsstörungen. Unentbehrlich in der Rekonvaleszenz nach erschöpfenden Krankheiten. Man achte auf das Wort „LECIFERRIN“, Preis M. 3.— die Flasche, überall erhältlich. „Galenus“, Chemische Industrie, G. m. b. H., Frankfurt a. M.

Amfliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung

Die Wahl der Vertrauensmänner und Erkasmänner für die Angestelltenversicherung findet für die Arbeitgeber und für die Angestellten am Sonntag, den 27. Oktober 1912 von 8 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags für den Wahlkreis Merseburg, umfassend die Städte Rauschtedt, Lügen, Schaffstädt und Schleuditz, sowie die Landgemeinden und Gutsbezirke des Kreises, statt.

Gewählt wird:

für Stimmbezirk A (Merseburg), umfassend die Amtsbezirke Meuschau, Wallendorf, Dürrenberg, Spergau und Frankleben, sowie die Ortschaften und Gutsbezirke Knapendorf, Schlopau, Corbeta, Rattmannsdorf und Hohenweiden in Merseburg - Kreisshaus,

für Stimmbezirk B (Rauschtedt), umfassend die Städte Rauschtedt und Schaffstädt, sowie die Amtsbezirke Großgräfendorf, Niederlobichau (ohne Knapendorf), Deltig a. B. (ohne Schlopau, Corbeta, Hohenweiden und Rattmannsdorf) und Holleben, in Rauschtedt - Rathaus,

für Stimmbezirk C (Lügen), umfassend die Stadt Lügen und die Amtsbezirke Alttrausnitz, Lügen, Großgröschchen, Deltig a. B. und Teuditz, in Lügen - Rathaus,

für Stimmbezirk D (Schleuditz), umfassend die Stadt Schleuditz, die Amtsbezirke Döllau, Deltig, Cursdorf, Altscherbitz und Modelnitz, in Schleuditz - Rathaus.

Es sind zu wählen 6 Vertrauensmänner und 12 Erkasmänner.

Die Vertrauens- und Erkasmänner werden je zur Hälfte aus den versicherten Angestellten, die nicht Arbeitgeber sind und aus den Arbeitgebern der versicherten Angestellten gewählt.

Die Vertrauens- und Erkasmänner aus den Arbeitgebern werden von den Arbeitgebern der versicherten Angestellten, die übrigen von den versicherten Angestellten gewählt.

Wahlberechtigt sind volljährige Deutsche, männlichen und weiblichen Geschlechts, sofern sie zu den versicherten Angestellten, oder deren Arbeitgebern gehören und im Bezirke des Kreises Merseburg (ausgenommen die Stadt Merseburg) wohnen.

Wahlberechtigt als Arbeitgeber sind - wenn sie nicht als Angestellte wahlberechtigt sind - auch

1. die gesetzlichen Vertreter geschäftsunfähiger und beschränkt geschäftsfähiger natürlicher Personen,

2. bei juristischen Personen die Mitglieder des Vorstandes, bei Gesellschaften mit beschränkter Haftung die Geschäftsführer, bei anderen Handelsgesellschaften die persönlich haftenden Gesellschafter, soweit sie nicht von der Vertretung ausgeschlossen sind. Sind hiernach für eine juristische Person oder Gesellschaft mehrere wahlberechtigte Personen vorhanden, so darf nur eine von ihnen das Wahlrecht ausüben.

Wählbar sind nur Versicherte, die nicht Arbeitgeber sind, und Arbeitgeber der versicherten Angestellten, die im Kreise Merseburg - ausgenommen die Stadt Merseburg - wohnen oder beschäftigt werden oder ihren Betrieb haben.

Wählbar als Arbeitgeber sind - wenn sie nicht als Angestellte wählbar sind - auch:

1. die gesetzlichen Vertreter geschäftsunfähiger und beschränkt geschäftsfähiger natürlicher Personen,

2. die Mitglieder des Vorstandes einer juristischen Person, die Geschäftsführer einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung, die persönlich haftenden Gesellschafter bei anderen Handelsgesellschaften, soweit sie nicht von der Vertretung ausgeschlossen sind.

3. die bevollmächtigten Betriebsleiter, wobei wahlberechtigt noch wählbar ist, wer

1. infolge strafgerichtlicher Verurteilung die Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Aemter verloren hat oder wegen eines Verbrechens oder Vergehens, das den Verlust dieser Fähigkeiten zur Folge haben kann, verfolgt wird, falls gegen ihn das Hauptverfahren eröffnet ist,

2. infolge gerichtlicher Anordnung in der Verfügung über sein Vermögen beschränkt ist.

Angestellte, die nach § 300 des Versicherungsgesetzes für Angestellte von der Beitragsleistung befreit sind, sind sowohl wahlberechtigt als auch wählbar.

Gewählt wird schriftlich nach den Grundsätzen der Verhältniswahl. Die Wahlberechtigten werden aufgerufen, Vorschlagslisten für die Wahl bis spätestens 3 Wochen vor dem Wahltag bei dem Wahlleiter, dem königlichen Landrat in Merseburg, einzureichen.

Die Vorschlagslisten sind für die Arbeitgeber und die versicherten Angestellten getrennt anzustellen. Jede Vorschlagsliste soll mindestens soviel Namen enthalten, als Vertrauensmänner und Erkasmänner zu wählen sind: sie darf höchstens die doppelte Zahl solcher Namen aufweisen.

Die Vorschlagslisten sind nach Vor- und Zunamen, Stand oder Beruf und Wohnort zu bezeichnen und in erkennbarer Reihenfolge aufzuführen. Mangels anderer ausdrücklicher Erklärung wird angenommen, daß die an erster Stelle aufgeführten als Vertrauensmänner vorgeschlagen werden.

Die Vorschlagslisten müssen von mindestens fünf Wahlberechtigten unter Benennung eines für weitere Verhandlungen bevollmächtigten Vertreters unterschrieben sein.

Die Vorschlagsliste soll die Wählervereinigung, von der sie ausgeht, nach unterstehenden Merkmalen kenntlich machen.

Hat ein Wähler mehrere Vorschlagslisten unterzeichnet, so wird seine Unterschrift auf allen Vorschlagslisten getilgt.

Die Vorschlagslisten sind unglültig, wenn sie verspätet eingereicht werden oder wenn sie nicht vorchriftsmäßig unterschrieben sind und der Mangel nicht rechtzeitig behoben wird.

Zwei oder mehr Vorschlagslisten können in der Weise miteinander verbunden werden, daß sie den Vorschlagslisten anderer Wählervereinigungen gegenüber als eine einzige Vorschlagsliste gelten. Zu diesem Falle müssen die Unterzeichner der Vorschlagslisten oder die bevollmächtigten Vertreter übereinstimmend spätestens bis zum Ablauf des ersten Tages vor dem Wahltag die Erklärung abgeben, daß die Vorschlagslisten miteinander verbunden sein sollen. Andernfalls ist die Erklärung über die Verbindung unglültig.

Wird von den Arbeitgebern oder von den versicherten Angestellten bis zum 5. Oktober 1912 einschließlich nur eine Vorschlagsliste eingereicht, so findet für die betreffende Gruppe keine Wahl statt. Die in der Vorschlagsliste gültig verzeichneten Personen gelten dann in der für den Wahlbezirk erforderlichen Zahl in der Reihenfolge des Vorschlags als von dieser Gruppe gewählt.

Die Wähler haben sich über ihre Wahlberechtigung auszuweisen. Für die versicherten Angestellten dient die Versicherungskarte als Ausweis, für

die Arbeitgeber eine von der Gemeindebehörde (dem Gutsvorsteher) des Betriebszuges ausgestellte Bescheinigung. Die Arbeitgeber werden aufgefordert, sich die Bescheinigung ausstellen zu lassen.

Das Wahlrecht wird in Person und durch Abgabe eines Stimmzettels ausgeübt. Die Stimmzettel dürfen nicht unterschrieben sein und keinen Protest oder Vorbehalt enthalten. Sie sind außerhalb des Wahlraums handchriftlich oder im Wege der Bevollmächtigung herzustellen.

Den Arbeitgebern ist es gestattet, an Stelle der persönlichen Stimmabgabe ihren Stimmzettel dem Wahlleiter unter Beifügung des Ausweises über ihre Wahlberechtigung brieflich einzusenden. Die erforderlichen Umschläge erhalten die Arbeitgeber auf Verlangen von dem Vorsteher der Wahl des örtlichen Stimmbezirktes ausgehändigt. Der Brief muß spätestens am 27. Oktober 1912 bei der unterzeichneten Behörde eingegangen sein. Nachträglich eingehende Stimmzettel sind unglültig.

Jeder Wahlberechtigte hat eine Stimme. Arbeitgeber, die mehr als fünfzig, aber nicht mehr als hundert versicherte Angestellte beschäftigen, haben zwei Stimmen. Für je weitere angefangene hundert versicherte Angestellte erhöht sich die Zahl um eine Stimme. Kein Arbeitgeber hat mehr als zwanzig Stimmen.

Hat ein Arbeitgeber mehrere Stimmen, so hat er jeden Stimmzettel in einem besonderen Umschlag zu verschließen.

Entfällt ein Umschlag mehrere Stimmzettel, so gelten sie als ein Stimmzettel, wenn sie gleichlautend sind; andernfalls sind sie unglültig. Der Wahlberechtigte darf sein Wahlrecht nur in dem Stimmbezirk, in dem er wohnt, ausüben.

Es kann nur für unveränderte Vorschlagslisten gestimmt werden; auch die Reihenfolge der Vorschlagsnamen in der Vorschlagsliste darf nicht geändert werden.

Ungültig ist die Wahl einer Person, die zur Zeit der Wahl nicht wählbar war.

Ungültig ist ferner die Wahl einer Person, von der oder zu deren Gunsten von Dritten die Wahl rechtswidrig (§§ 107 bis 109, 240, 339 des Reichsstaatsgesetzbuchs) oder durch Gewährung oder Verprechung von Geschenken beeinflusst worden ist, es sei denn, daß dadurch das Wahlergebnis nicht verändert worden ist.

Merseburg, den 3. September 1912. Der königliche Landrat. J. B.

Rürsten, königlicher Kreis-Sekretär.

Muster für die Bescheinigung der Arbeitgeber gemäß § 140 des Versicherungsgesetzes für Angestellte.

Dem zu (Name des Arbeitgebers) Der (Name des Arbeitgebers)

wird bescheinigt, daß er/ sie regelmäßig mindestens einen (mehr als), aber nicht mehr als versicherte(n) Angestellte(n) nach dem Versicherungsgesetz für Angestellte vom 20. Dezember 1911 beschäftigt.

(L.S.) den 19..... (Unterschrift der Gemeindebehörde oder des Gutsvorstehers).

Bekanntmachung.

Die Kreissparkasse des Kreises Merseburg verzinst alle Einlagen zu 3 1/2 Prozent vom Tage nach der Einzahlung bis zum Tage vor der Abhebung.

Die letztere kann ohne Kündigung auch bei großen Beträgen erfolgen, falls der Kassenbestand dieses gestattet. Merseburg, den 27. September 1912.

Kuratorium der Kreissparkasse. Der Vorsitzende. Graf d'Hauffenville, königlicher Landrat.

Private Anzeigen

Advertisement for Karl Zänzer, Merseburg, specializing in linen and cotton goods, tablecloths, handkerchiefs, household linens, bedspreads, and beds. Address: Adolf Schäfers Nachf., Entenplan 7. Phone: 851.

Advertisement for Wunderschöne, dauerhafte Omdulation! Welle dein Haar selbst! (Wonderful, durable waving! Wave your hair yourself!).

Advertisement for Hermann Schulze, Bischofswerda i. Sa. Hohestr. 4. Specializing in hair care products.

Advertisement for Globin, the best and finest shoe polish. Includes a circular logo with 'GLOBIN' and 'SCHULZ'.

Advertisement for Gottesdienst-Anzeigen (Church service notices) for the Merseburg region, listing various church services and dates.

Advertisement for Untertailen (gekrist. Tritota) from Halle a. S., Gr. Steinstraße 84. Herrschaftliche Etagewohnung.

Advertisement for Rinder- und Schweinefleisch, frische Wurst und Knackwurst. E. Baumann, Gotthardstr. 30.

Advertisement for Bierländer Hafermaß-Gänse, Frische Zeltower Nudeln, Maronen, etc. C. L. Zimmermann.

Advertisement for Weiskraut, mehrere Fuhren zu kaufen gesucht. E. Weinhold, Leipzig-Vindenu, Geraerstr. 15 I.

Advertisement for Meine Wohnung befindet sich jetzt Rauschtedter Straße 25. Walter Westram, vereideter Bücher-Revisor, Geraerstr. 408.

Advertisement for Globin shoe polish, featuring a circular logo and text: 'Globin ist das Beste und Feinste Schuhputzmittel'.

Advertisement for Gottesdienst-Anzeigen (Church service notices) for the Merseburg region, listing various church services and dates.

Advertisement for Gottesdienst-Anzeigen (Church service notices) for the Merseburg region, listing various church services and dates.

Advertisement for Gottesdienst-Anzeigen (Church service notices) for the Merseburg region, listing various church services and dates.

Advertisement for Gottesdienst-Anzeigen (Church service notices) for the Merseburg region, listing various church services and dates.

Advertisement for Gottesdienst-Anzeigen (Church service notices) for the Merseburg region, listing various church services and dates.